

AM Plus: Perspektiven zur besseren interdisziplinären Versorgung chronisch Kranker im primärmedizinischen Sektor

Die multiprofessionelle Versorgung chronisch Kranker ist in modernen Gesundheitssystemen essenziell. Aus Sicht von AM Plus, Initiative für Allgemeinmedizin und Gesundheit, ist die Umsetzung des gesundheitspolitischen Konzepts „Das Team rund um den Hausarzt“ ins Stocken geraten und durch unterschiedliche Eigeninteressen gehemmt. AM Plus legt nun den Fokus auf die alltägliche Praxis, um bei der Umsetzung des PHC-Modells einen Schritt weiterzukommen. Im Fokus eines Gipfelgesprächs auf der Schafalm in Alpbach, organisiert von der PERI Group, standen Perspektiven zur Optimierung der Versorgung von Betroffenen der Erkrankungen Diabetes und familiäre Hypercholesterinämie (FH) im primärmedizinischen Sektor.

Von Mag. Michael Moser

Im Rahmen des Gipfelgesprächs „Interdisziplinäre Versorgung chronischer Erkrankungen im primärmedizinischen Sektor“ auf der Schafalm in Alpbach wurde unter Moderation von Markus Stickler, PERI Consulting, die zentrale Fragestellung verfolgt, wie die Zusammenarbeit der Allgemeinmedizin mit allen in der Primärversorgung engagierten Berufsgruppen in der Praxis weiter verbessert werden kann.

Erwin REBHANDL

Wir beschäftigen uns seit vielen Jahren mit der Verbesserung der interdisziplinären primärmedizinischen Versorgung in Österreich. Um chronisch Kranken die bestmögliche Versorgung zu bieten, ist es wesentlich, bestehende Strukturen zu nutzen und zu optimieren. Die dazu erforderlichen Rahmenbedingungen gilt es – im Sinne der Gesundheitsreform – in einem Bottom-up-Prozess stetig zu verbessern und vorhandene Lücken in der Betreuung und Versorgung chronisch Kranker zu schließen. Die Zusammenarbeit aller Gesundheitsberufe auf Augenhöhe ist dabei von größter Bedeutung. Alle diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen müssen auf das Wohl des Patienten ausgerichtet sein.

Harald STINGL

Wir haben in Österreich zu Diabetes sehr gute Leitlinien der Fachgesellschaft. In diesen wird Wert darauf gelegt, eine möglichst integrierte Versorgung zwischen spezialisierten Zentren und dem niedergelassenen Bereich zu ermöglichen. Die Rolle des Hausarztes ist dabei zentral. Ebenso von großer Bedeutung ist die Einbindung von anderen Berufsgruppen wie z. B. Diabetesberatern und Diätologen. Die enge Abstimmung aller Gesundheitsberufe findet noch zu wenig statt. Ich sehe aber deutliche Verbesserungen auf allen Seiten.

Thomas VEITSCHEGGER

Ein Learning aus vergangenen Projekten ist, dass wir die Kommunikation untereinander verbessern müssen. In der Patientenbetreuung gilt es zudem, gemeinsam in einer Sprache zu sprechen. Im Bereich der Compliance leisten Österreichs Apotheker einen wesentlichen Beitrag zu Verbesserung der Situation Betroffener und forcieren diesen Weg weiter.

Michaela LANGER

Chronische Erkrankungen stellen für Betroffene in der Regel ein Schockerlebnis dar. Sie stehen vor einem Berg an Aufgaben. Das führt oftmals zu Überforderung. Etwa ein Viertel der Diabetespatienten leidet an Depressionen. Angst- und Suchterkrankungen können ebenfalls Folge chronischer Erkrankungen sein, darunter leidet massiv die Compliance. Bei der familiären Hypercholesterinämie wiederum ist die Angehörigenarbeit von großer Bedeutung. Das soziale Umfeld von Patienten muss in der Therapie mitbedacht werden. Die Psychologie leistet hierbei eine wesentliche Unterstützung.



v. l.: Hans Dieplinger, Christoph Dachs, Thomas Veitschegger, Gabriele Hanauer-Mader, Harald Stingl, Michaela Langer, Armin Fidler, Christine Pall, Erwin Rebhandl, Tanja Penz, Markus Stickler

Tanja PENZ

Bei Schlaganfällen in Folge chronischer Erkrankungen können neben Sprach- und Sprechstörungen auch Schluckstörungen auftreten. In der Logopädie arbeiten wir eng mit Diätologinnen zusammen, um Patienten zu unterstützen, trotz ihrer Behinderung die nötige Nahrungsmenge aufzunehmen. Die Zusammenarbeit mit Psycho-

Christoph DACHS

Durch die langjährige Begleitung weiß der Hausarzt oft um den Lebensstil eines Patienten. Lebensstilveränderungen sind schwierig. Hier gilt es, mittels integrierter Maßnahmen – etwa in Zusammenarbeit mit Diätologen oder Psychologen – anzusetzen, um Unterstützung auf dem oft beschwerlichen Weg zur Lebensstilveränderung zu leisten. Wir

Teilnehmer (in alphabetischer Reihung):

Dr. Christoph DACHS | Präsident der Österr. Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin

Univ.-Prof. Dr. Hans DIEPLINGER, PhD | Medizinische Universität Innsbruck, Department für Medizinische Genetik, Molekulare und Klinische Pharmakologie

Dr. Armin FIDLER | Member of the Faculty Management Center Innsbruck (MCI) und PERI Group

Gabriele HANAUER-MADER | FH Register und FHchol Austria

Mag. Michaela LANGER | Generalsekretärin des Berufsverbands Österr. PsychologInnen

Christine PALL | Verband der Diätologen Österreichs, Vizepräsidentin

Tanja PENZ, Msc, MED | logopädieaustria – Berufsverband der österreichischen

Logopädinnen und Logopäden, Landesvorsitzende Tirol

Dr. Erwin REBHANDL | Allgemeinmediziner, Präsident von AM Plus

Prim. Doz. Dr. Harald STINGL | Landeskrankenhaus Melk, Facharzt für Innere Medizin

Mag. Thomas VEITSCHEGGER | Vizepräsident des Österr. Apothekerverbandes

Moderation: Markus STICKLER, MA | PERI Consulting GmbH

loginnen und Psychologen ist – gerade bei jungen Schlaganfallpatienten – sehr wichtig. Logopädinnen behandeln Kinder oft bereits in jungen Jahren bei Sprachentwicklungsstörungen und erhalten in diesem Zusammenhang auch mitunter Informationen über ungünstige Ernährungsgewohnheiten. Es könnte versucht werden, die Sensibilität für beide Erkrankungen bei den Logopädinnen und Logopäden zu erhöhen, um mögliche Fälle früher an medizinisch kompetente Stellen verweisen zu können.

benötigen eine strukturierte Zusammenarbeit auf Augenhöhe und eine höhere Awareness zu chronischen Erkrankungen in allen Primärversorgungssektoren. Erleidet jemand mit 30 Jahren einen Herzinfarkt, so sollte automatisch auf das Risiko einer familiären Hypercholesterinämie bei Nachkommen hingewiesen werden.

Christine PALL

Gerade bei Diabetes benötigen wir eine kontinuierliche Zusammenarbeit aller Beteilig-

ten. Die Ernährungstherapie ist dabei von großer Bedeutung, sie erfolgt im Idealfall unter enger Einbindung des Hausarztes. Ein einmaliges Beratungsgespräch bringt leider nur wenig. Wir benötigen strukturierte und kontinuierliche Schulungen und müssen die Menschen auf allen Ebenen des Versorgungsprozesses abholen und sie dabei motivieren, an Therapieprogrammen teilzunehmen.

Hans DIEPLINGER

Diabetes und familiäre Hypercholesterinämie (FH) verbindet, dass wir diese beiden chronischen Erkrankungen effektiv behandeln können. Die flächendeckende Erfassung von FH inklusive Abklärung mittels Gendialyse kann zu großen Fortschritten verhelfen. Hierzu gilt es, das Bewusstsein in der Bevölkerung und Ärzteschaft zu stärken. Mit dem FH-Register-Projekt wird eine Datenbank erstellt, welche die Versorgungs- und Betreuungssituation der von familiärer Hypercholesterinämie Betroffenen verbessern wird. Wir kooperieren eng mit den Universitätskliniken in Wien, Graz und Innsbruck und erhoffen uns, z. B. auch über den niedergelassenen Bereich, Pädiater, die Labormedizin oder Diätologen Daten zu erhalten.

Gabriele HANAUER-MADER

(www.fhchol.at)

Allgemeinmediziner können bei der Früherkennung von familiärer Hypercholesterinämie einen wesentlichen Beitrag leisten – etwa indem sie Patienten aktiv nach kardiovaskulären Ereignissen innerhalb der Familie fragen, um Risiken abzuklären. Eine frühzeitige Behandlung verhindert kardiovaskuläre Erkrankungen, menschliches Leid und kann auch dem Gesundheitssystem viel Geld ersparen.

Armin FIDLER

Die Übersetzung von Programmen und Anreizsystemen aus dem Ausland wird häufig durch kulturelle Unterschiede behindert. Dennoch muss man von internationalen Beispielen lernen und über den Tellerrand blicken. Wir benötigen außerdem mehr valide Daten zur Optimierung des Gesundheitswesens bzw. der Versorgung. Obwohl viele Daten grundsätzlich vorhanden wären, werden diese nicht entsprechend aufgearbeitet. ■

Am Plus-Fortbildung im Jänner 2017
Um dem Ziel einer bestmöglichen und vorurteilsfreien Patientenbetreuung einen Schritt näher zu kommen, veranstaltet AM Plus am 28. Jänner 2017 eine Fortbildung für alle Gesundheitsberufe in Wien.



Die Durchführung des Gipfelgesprächs wurde unter anderem durch die Unterstützung von logopädieaustria ermöglicht – AM Plus bedankt sich ganz herzlich dafür!